

zur Verfügung. Die kleinen Hersteller arbeiteten mit geringeren Unkosten als die großen Fabriken, sie begnügten sich ferner mit alten Entwürfen und Furnituren, und konnten so zu scheinbar vorteilhaften Bedingungen liefern. Diese Art Arbeit hatte einen sehr bösen Einfluß auf die Qualität, da die Erfordernisse, die man an den Gang der Uhr stellen muß, außer acht gelassen wurden. Es ist sehr bedauerlich, daß eine große Masse solcher billiger Ware auf den Markt geschleudert wurde, da hierdurch der gute Ruf der Schweizer Uhr recht viel Einbuße erlitten hat.

Wenn es einen Artikel gibt, von dem man sagen kann, „das Billige ist meist teuer“, so ist es die Uhr. Ihre Fabrikation erfordert kostspieliges Werkzeug und qualifizierte Arbeitskraft, Bedingungen, die es unmöglich machen, im Preise mit der Schundware zu konkurrieren. Es ist sehr schwierig, die Frage der Qualität der Uhr zu regeln, solange es noch Fabrikanten gibt, die Schundware herstellen und solange es noch Leute gibt, die diese Sachen kaufen.

Als ein Mittel gegen die Schädlinge des guten Rufes der Schweizer Uhrenindustrie käme die Einführung eines Garantiestempels in Frage.

So könnten z. B. drei nach Qualität abgestufte Stempel Anwendung finden:

- a) Eine erstklassige Präzisionsuhr,
- b) eine gute Uhr,
- c) eine brauchbare, gangbare Uhr.

Jeder Käufer würde beim Vorhandensein dieses offiziellen Stempels wissen, daß er eine Schweizer Garantieuhr erwirbt. Die Vorschrift der Bezeichnung „Swiss Made“, wie dies einige Länder bei der Einfuhr fordern, würde dem obigen Vorschlag nicht entgegenstehen.

Es soll nicht verkannt werden, daß es bei der Einführung einer solchen Qualitätsstempelung Schwierigkeiten zu überwinden gibt; denen werden jedoch die Schweizer Industriellen zu begegnen wissen, namentlich, wenn es sich darum handelt, den guten Ruf der Schweizer Uhr zu sichern.

Zum zweiten Punkte: „Herunterdrücken der Preise“, übergehend, so läßt sich feststellen, daß hier verschiedene Momente mitspielen. In erster Linie liegt eine unnormale Entwicklung der Konkurrenz in der Fabrikation der fertigen Uhr und der Uhrwerke vor. Sodann waren im Zeitpunkt des Friedensschlusses bedeutende Lagerbestände vorhanden, die infolge der durch den Krieg geschaffenen Weltkrise nicht Abnahme finden konnten. Endlich hat es an Zu-

sammenschluß bei den Bemühungen, eine Interessengemeinschaft zu gründen, gefehlt.

Eine große Anzahl von Fabrikanten gingen einzeln für sich vor und so fand eine freie Preisbewegung in der Konkurrenz statt.

Nach Beseitigung der Stagnation und mit dem Wiederleben der Nachfrage der Uhren ist es nicht angängig, daß die Fabrikanten und Importeure darin fortfahren, ohne oder mit nicht genügendem Profit zu veräußern. Andererseits ist zu bedauern, daß ein guter Teil der Auslandskundschaft die Notwendigkeit eines solchen Profits nicht verstehen will, was nun wieder auf die Häuser zurückzuführen ist, die Preisherabsetzungen vornahmen zu einer Zeit, als eine Preissteigerung am Platze gewesen wäre. Aber es muß auch konstatiert werden, daß diese Häuser, welche eine solche Geschäftspolitik verfolgten, von der Interessengemeinschaft, der sie angehören, nicht auf die Notwendigkeit der Preissteigerung aufmerksam gemacht wurden. Es waren seinerzeit Versuche gemacht worden, zu einer Verständigung zu kommen, um durch gemeinsam an die Kundschaft auszusendende Zirkulare Preiserhöhungen festzulegen; man kam jedoch nicht zu einem Ziele.

Es ist ganz natürlich, daß bei dem Nachgeben der Preise die Kunden mit der Auftragserteilung zurückhielten in der Erwartung einer weiteren Preissenkung und daß infolgedessen die Käufer auf den dringenden Bedarf sich beschränkten.

Wenn man einen Rückblick auf die Marktlage der Uhrenindustrie während der letzten Jahre wirft, so muß man zugeben, daß das Ausland wegen des herrschenden Warenmangels mindestens normale Preise gezahlt haben würde, und daß es nicht nötig war, Schleuderpreise zu machen, wenn Einigkeit da war. Viele Millionen Franken zugunsten der Schweiz wäre die Folge gewesen.

Bei Durchführung einer Kategorisierung der Uhren, wie vorgeschlagen, würde die Hebung des Preisniveaus wieder den Schwierigkeit begegnen, daß die kleinen Fabrikanten vielleicht billiger liefern könnten als die mit höheren Generalunkosten arbeitenden großen Fabriken. Hier müßten die Wege durch Interessengemeinschaften geebnet werden. Weiterhin ist eine bessere Handelsorganisation und eine Verbesserung der Vertretungen im Ausland erforderlich, um den Absatz zu heben. Die zahlreichen Konsularagenten könnten viel dazu beitragen, den guten Ruf des Schweizer Uhrenfabrikats zu erhalten, indem sie diejenigen Fabrikanten, die minderwertige Uhren fertigen, bezeichnen.

Das elektrische Pendel von Jamin

Den Lesern wird noch in der Erinnerung sein, daß ich in der Nr. 9 vom 7. März eine elektrisch getriebene Uhr mit eigenartigem, durch Erwärmung und Abkühlung eines dünnen Drahtes bewirktem Antrieb des Pendels beschrieben und die Wirkungsweise schematisch dargestellt hatte.

Es ist interessant, aus der Nr. 6 des „Journal Suisse d'Horlogerie“ zu ersehen, daß die Uhrenfabrik „Zenith“ es unternommen hat, solche Uhren zu fabrizieren und in den Handel zu bringen. Man macht in dem betreffenden Artikel, der auch die Abbildungen der kompletten Uhr bringt, darauf aufmerksam, daß ich nicht alle Vorzüge der Erfindung richtig erkannt habe, da ich nur ein mit Gleichstrom von 110 Volt betriebenes Modell gesehen habe.

Die von der Fabrik „Zenith“ hergestellten Uhren nach Patent Jamin werden mittels Wechselstroms betrieben, und es wird in jede Uhr ein kleiner Transformator eingebaut, der den Strom mit der Spannung von 110 oder 220 Volt bis auf nur 3 Volt umformt. Es ist nicht zu verkennen, daß Wechselstrom geeigneter zum Erhitzen des Drahtes ist und die Umformung des Stromes auf geringe Spannung

sehr leicht und einfach erreichbar ist. Sehr geschickt ist auch in den Uhren der Kompensator an- und untergebracht. Derselbe besteht aus einem Metallrohr, das zugleich als Schutzrohr für den dünnen Hitzdraht dient, indem dieser letztere durch das Kompensatorrohr hindurchgeführt worden ist. Der Hitzdraht braucht auch bei Verwendung von Wechselstrom nicht so lang sein, als es in der von mir in Nr. 9 angegebenen Abb. für Gleichstrom erforderlich war. Diese Uhren von der Zenithfabrik werden mit zwei verschiedenen Arten von Zifferblatt- bzw. Zeigerwerken geliefert. Bei dem einen werden die Zeiger vermittelt Schaltrad, Schneckengetriebe und Räderübersetzungen vom Pendel direkt weitergeschaltet. Diese Uhren bleiben somit sofort stehen, wenn der Strom ausbleibt, wie es bei Reparaturen an der Leitung oder im Kraftwerk usw. vorkommt. Die andere Art besitzt Federhaus und Ankergang, und das elektrisch betriebene Pendel hat den Zweck, die Feder dieses Ankeruhrwerkes beständig aufzuziehen. Wenn der Strom zeitweise ausbleibt, dann gehen die Ankeruhren vermöge der „Gangreserven“, die in diesen Federn auf-